



Die außergewöhnliche Optik ist auch nach der Sanierung erhalten geblieben. Das Haus in Bad Honnef sollte der Beginn einer neuen Ära im Einfamilienhausbau werden – mit modernen, preiswerten Materialien und einer kurzen Bauzeit.

Gewagtes Sanierungsprojekt

SIEGEN / BAD HONNEF Architekt Welter plante Umbau des Hauses Mayer-Kuckuk

„Uns hätte der ganze Bau wie ein Kartenhaus zusammenfallen können“, erinnert sich der Architekt mit Schaudern.

ihm ■ Ein Fachwerkbau, der unter Denkmalschutz steht, ist üblicherweise einige Jahrhunderte alt. Das Haus Mayer-Kuckuk in Bad Honnef hat es schon nach 40 Jahren in die Denkmalliste geschafft – als „prototypische Realisation progressiver architektonischer Gedanken einer fortschrittsgläubigen Zeit, ein architektur- und gesellschaftshistorisches Zeugnis der 1960er-Jahre.“

Obwohl vergleichsweise jung, hatte die Bausubstanz des Hauses so sehr gelitten, dass an einer umfassenden Sanierung kein Weg vorbeiging. Die sehr komplizierte und aufwändige Instandsetzung des Trägerwerks hat der Siegener Architekt Christian Welter (projektplus) geplant. Für die gelungene Sanierung bekam das Haus jetzt den Rheinisch-Westfälischen Staatspreis für Denkmalpflege. Eine Jury aus namhaften Fachleuten hat das Projekt unter 26 Bewerbungen ausgewählt. Bauminister Michael Groschek wird den Eigentümern Andrea Köhler und Hartmut Witte den Preis im März überreichen.

Architekt Welter sah sich zu Beginn der Planung mit einem komplexen Schadensbild konfrontiert. Das Haus war 1967 nach einem Entwurf des Architekten Wolfgang Döring erbaut worden. Der später international bekannte Architekturprofessor hatte eine Serienfertigung im Sinn – kostengünstige Wohnhäuser mit einfachen Materialien im Stil der zukunftsgläubigen 60er-Jahre. Die Serie kam nie zustande. Das Haus Mayer-Kuckuk, ein Einfamilienhaus von rund 160 Quadratmetern Wohnfläche, blieb das einzige seiner Art und entwickelte sich zum Pilgerziel für Architekturstudenten mehrerer Generationen.

Was der Entwurf versprach, konnte der konstruktive Holzschutz nicht halten. Eine der Besonderheiten: Die statischen Bauelemente wurden außerhalb des Baukörpers platziert. Sperrholzplatten waren dabei ungeschützt der Witterung ausgesetzt –

mit Folgen: Das Gebäude moderte vor sich hin. In den 90er-Jahren gab es einen Sanierungsversuch, der die Schäden aber noch verschlimmerte.

Christian Welter prüfte zusammen mit dem Statiker Manfred Otterbach aus Niederfischbach verschiedene Sanierungskonzepte. Manche scheiterten aus technischen, andere aus Kostengründen. Schließlich entschied man sich für einen außergewöhnlichen Plan: Das komplette Tragwerk wurde Achse für Achse ausgetauscht. Die tragenden Teile bestehen wie zuvor aus Fichten-Brettschichtholz – das eigentlich im Außenbereich gar nicht verarbeitet werden sollte. Ein Regelvorstoß, der aber bei diesem Baudenkmal schon angelegt war. Das Holz wurde mit einem speziellen Schutzanstrich versehen, sodass Feuchtigkeit dem Gebäude nicht mehr schaden kann. Außerdem wurden zum Schutz Zinkbleche aufgebracht. Diese Rekonstruktion, so Welter, beseitigt die historischen Fehler zwar nicht, minimiert sie aber und verschafft dem Gebäude eine höhere Lebensdauer.

Aus den technischen Daten kann man kaum erraten, wie aufregend die Bauphase zwischen September 2014 und Juni 2015 war. Die Bauherren, die auch im Haus

wohnten, mussten ihr Zuhause für diese Zeit verlassen – immerhin legten die Handwerker die Säge an die tragenden Teile. Christian Welter hörte vom Zimmermeister der Firma Kray in Kirchen, er habe jeden Morgen mit Bange um die Ecke geschaut, ob das Haus wohl noch stehe – „es hätte uns wie ein Kartenhaus zusammenfallen können“. Auch für die Spenglerarbeiten hat sich der Architekt übrigens mit einer heimischen Firma, der Dachdeckerei Heiner Loos aus Freudenberg, zusammengetan.

Das spektakuläre Sanierungsprojekt ist gelungen. Zu den Gesamtkosten von rund 300 000 Euro gab es 110 000 Euro Zuschüsse der öffentlichen Hand. Die Besitzer haben ihr Haus wieder bezogen und freuen sich über das gute Wohnklima. Aber sie geben zu, dass von der Verhältnismäßigkeit, die beim Denkmalschutz immer gefordert werde, hier nicht mehr die Rede sein konnte. Der komplette Austausch des Tragwerks hat nämlich nahezu alle Innenwände, Decken und Bodenbeläge so stark in Mitleidenschaft gezogen, dass sie renoviert werden mussten.

Architekt Welter ist trotz aller Probleme stolz auf „sein“ Werk: „Ich wusste von Anfang an, dass das eine schwierige und anspruchsvolle Aufgabe sein würde.“



Auf den ersten Blick sind die Schäden erkennbar, die das Haus Mayer-Kuckuk durch Wind und Wetter davongetragen hatte.

Fotos: privat

Vorbildlicher Arbeitsort in der Stadt

RADARKONTROLLEN

Mittwoch, 21. Dezember

- **Attendorn:** Kraghammer (Ihnestraße).
- **Bad Berleburg:** B 480, K 45.
- **Erndtebrück:** B 62.
- **Netphen:** L 729.
- **Siegen:** Birlebenbacher Straße, Schießbergstraße, Schultestraße, Oststraße, Setzetalstraße, L 531.
- **Wilnsdorf:** L 722.

Mit weiteren Radarkontrollen in der heimischen Region muss jederzeit gerechnet werden.

Eine Übersicht findet sich auch im Internet unter www.siegener-zeitung.de/blitzer.

LOKAL-KALENDER

Kreis Siegen-Wittgenstein

Seniorenfrühstück/Singen von Advents- und Weihnachtsliedern – Ev. Christus-Kirchengemeinde. 9.30 Uhr, Siegen, Gemeindehaus, Obenstruthstraße 8.

Adventliches Beisammensein – Männertreff des CVJM Neunkirchen-Salchendorf. 16 Uhr, Salchendorf, Erlöserkirche.

BRIEF AN DIE SZ

Märchenstunde

Zum Bericht „Zurückhaltung bei der Route 57“ (Siegener Zeitung vom 3. Dezember):

NRW-Umweltminister Rammel hat im Gespräch mit der Siegener Zeitung erklärt, dass im Land zu wenig gejagt werde. Tatsächlich hat das 2015 ohne parlamentarische Beratung mit dem Partner SPD verabschiedete grüne nordrhein-westfälische Jagdgesetz erhebliche Erschwernisse für die ehrenamtlichen Jäger in dem Bundesland gebracht. So wurde die Jagd auf äußerst vermehrungsfreudiges Raubwild, das teilweise erheblich die bodenbrütenden Rote-Liste-Vogelarten dezimiert, eingeschränkt.

Zusätzlich müssen Nordrhein-Westfalens Jäger seit letztem Jahr mit schlechter ausgebildeten Hunden und mit schwächeren Patronen in den Wald. Da können auch immer mehr Jäger, die die staatlichen Prüfungen bestanden haben, den Zuwachs bei den Wildschweinen nicht wettmachen.

Der Minister hat auf den Klimawandel hingewiesen, der zum weitgehenden Ausfall des Winters und damit zu zwei statt einer Wildschwein-Generation pro Jahr geführt hat. So viel Offenheit ist auch an dieser Stelle zu begrüßen. Den Beitrag der grün-roten Landesregierung an der Braun- und Steinkohleverstromung in NRW und damit dem weltweit viel beachteten Anstieg von Kohlendioxid in der Erdatmosphäre hat der Minister im SZ-Gespräch nicht weiter beleuchtet. Das ist sehr verständlich.

Der Hinweis des Regierungspolitikers, dass die Jagd von Hobbyjägern nur gelegentlich am Wochenende betrieben werde, bedarf allerdings einer kleinen Korrektur. Das klingt ja so, als ob der reiche Pächter aus der Großstadt sein Siegerländer oder Wittgensteiner Dorfrevier nur gelegentlich zum Spaß besucht. Natürlich: So etwas wurde früher gern erzählt, und meist kam danach auch die Geschichte mit dem Wolf, der Rotkäppchen und Oma ohne Kauen am Stück herunter geschlungen hat. Die meisten von uns ahnten immer schon, dass an dieser Wolfsgeschichte irgend etwas nicht stimmen kann. Und bei dem Märchen vom reichen Hobbyjäger aus der Stadt, erzählt von einem Berufspolitiker Rammel, ist das wohl auch so.